

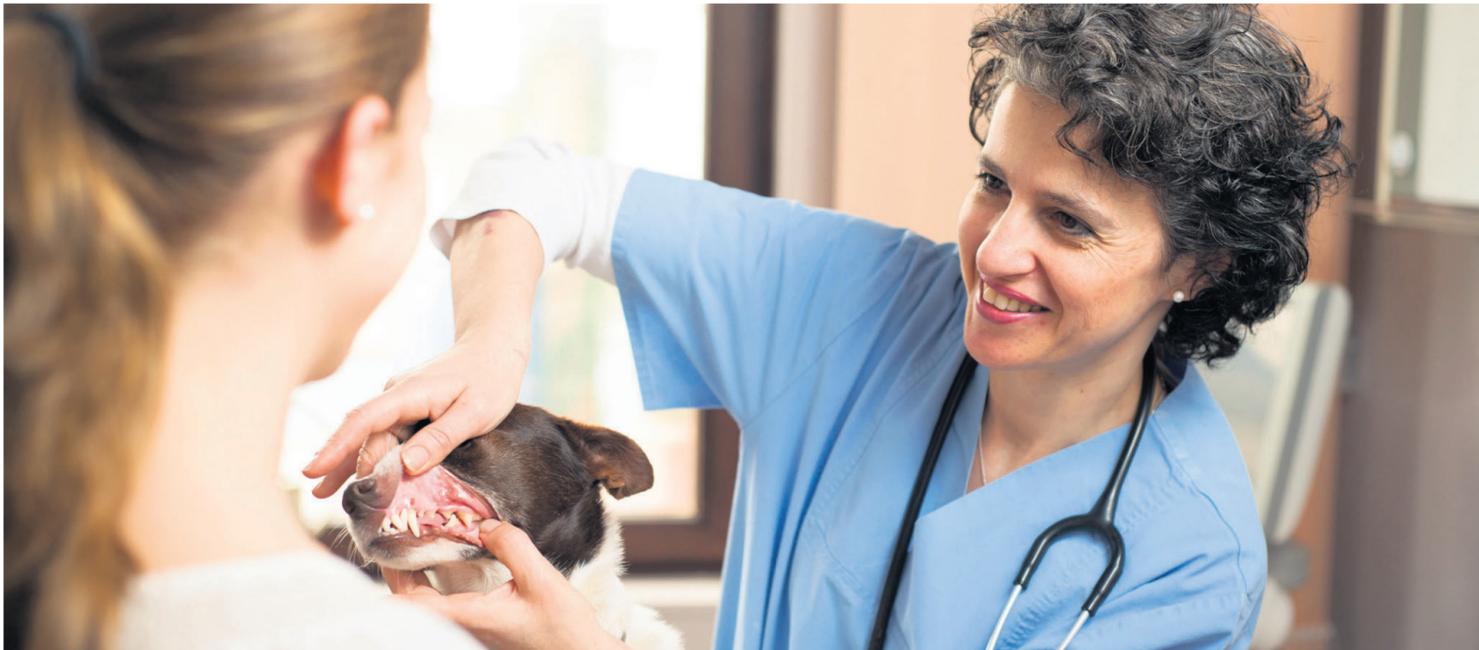
# Region Hanau

Montag, 8. Juli 2013

bac HH Seite 17

## Brillenfluch

Seit einigen Wochen haben wir einen neuen Mitarbeiter. Passionierter Brillenträger. Er passt also zu unserer Tischgruppierung, denn wir alle sind Brillenträger aus Leidenschaft. Doch irgendetwas scheint mit dem jungen Herren nicht zu stimmen, denn seitdem er sich mit uns den Tisch teilt, passieren merkwürdige Dinge. Begonnen hat alles ganz unscheinbar mit seinem eigenen Brillengestell. Schwupp setzt er es ab, um ein Staubkorn zu entfernen. Denn so ein Dreck stört natürlich beim Arbeiten. Auf einmal hält er zwei Brillenteile in seiner Hand. Ärgerlich. Aber das wir sich schon irgendwie reparieren lassen. Am nächsten Tag sitzt er stolz wie Oskar wieder an seinem Platz, denn der Herr hat die Brille selbstständig repariert. Gen Nachmittag plötzlich ein Aufschrei. Die links von ihm sitzende Kollegin streckt ihre Brillenbügel in die Höhe. Auch ihre Brille ist kaputt. Wilde Spekulationen beginnen, und der dritten Kollegin im Bunde werden wüste Prophezeiungen an den Kopf geworfen. Gar nicht lange könne es dauern, bis auch ihr Brillengestell dran glauben müsse. Lachend tut sie es ab. Ihr, sagt sie, passiert so etwas gewiss nicht. Unheimlich wäre das ja. Nein, absolut ausgeschlossen! Einige Tage später, es ist kurz nach Arbeitsende und die besagte Kollegin möchte nur mal eben schnell ihr liebstes Brillengestell vom „Arbeitschmutz“ befreien. Und dann plötzlich... Sie ahnen es... Sie hält ihr rechtes Brillenglas in den Händen. Auch ihre Brille ist dem Fluch zum Opfer gefallen. Wie es weitergehen wird für die Brillenträger beim HA? Wir werden Sie, liebe Leser, auf dem Laufenden halten! (sre)



Oh, oh, das sieht böse aus: Tierärztin Dr. Ines Ott fühlt einem Hund auf den Zahn.

Foto: Privat

## Keine Angst vor großen Tieren

Die Hanauer Tierärztin Dr. Ines Ott plombiert Hunden die Zähne und entspannt sich beim Kochen mit ihrem Mann

Hanau. Haben Tiere Zahnschmerzen? Na klar – nur können sie nicht sagen, dass ihnen der zweite Backenzahn hinten links weh tut. Dann kommt Ines Ott ins Spiel: Die Hanauer Tierärztin hat sich auf Zahnmedizin bei Hund und Katz' spezialisiert. Aber auch sonst hat sie ein großes Herz für die Vierbeiner dieser Welt.

Eigentlich wollte sie Zahnmedizin studieren, damals nach dem Abitur in Griechenland. Aber das klappte nicht, und deshalb musste Ines Ott sich etwas anderes aussuchen. „Ich wusste, dass ich unbedingt etwas mit Medizin machen wollte“, erzählt sie, „Humanmedizin war aber nicht meine erste Wahl, also hab ich gedacht, ich probiere es erstmal mit den Tieren und sattle dann noch um.“ Die Vierbeiner machten jedoch das Rennen um die Gunst der angehenden Ärztin und nach einem Jahr war nicht mehr die Rede vom Umsatteln. „Eigentlich erstaunlich, dass ich zur Tiermedizin gekommen bin, denn ich hatte als Kind und Jugendliche keine Tiere.“ Das änderte sich allerdings im Studium: Katze Nina zog in die Ottische Studentenbude – und hat übrigens auch heute noch einen Platz mit Erinnerungsfoto im Familienhaushalt.

Aber nochmal zur Zahnmedizin: Inzwischen hat sich Ines Ott quasi den Berufsraum ihrer Jugend erfüllt, wenn auch nicht am menschlichen Patienten, sondern bei Hund, Katz & Co. Ihnen fühlt sie seit verganginem September als eine der wenigen Fachärztinnen buchstäblich auf den Zahn. Jahrelange Fortbildungen gaben ihr nicht nur das nötige Fachwissen, sondern ließen in der Halbgriechin auch die Erkenntnis reifen: Tiere brauchen Zahnbürsten. Oder anders gesagt: Die Zahnpflege ist eine unterschätzte Disziplin. „Der Bedarf ist da. Ich möchte sagen, fast sogar noch mehr als beim Menschen,

weil Tiere eben keine Zähne putzen“, erklärt Ott. Große Hunderassen hätten häufig weniger Probleme mit Zahnstein, dafür aber mit Zahnfrakturen, ältere Tiere leiden oft unter Parodontitis – herrje, das klingt ja wirklich wie im richtigen Leben. Das Tolle an dieser Fachrichtung sei, dass sich viele Tiere nach der Zahnbehandlung wirklich wieder deutlich und sichtbar besser fühlten: „Das freut mich so, wenn ich sehe oder erzählt bekomme, wie der Hund oder die Katze neue Lebenslust entwickeln.“

Apropos „Freude“: Mag sie nach so vielen Jahren im täglichen Umgang mit Tieren die Vierbeiner eigentlich immer noch? „Na



klar“, schmunzelt Ines Ott, „es gibt so viele nette Tiere und immer wieder Momente, in denen mir das Herz aufgeht. Wichtig ist es meiner Meinung nach, sich auf das Tier einzulassen, mit ihm zu sprechen, es zu streicheln, zu beruhigen. Man muss liebevoll mit den Tieren umgehen und Vertrauen aufbauen.“ Natürlich passiert auch mal Missgeschicke, wenn die Tiere vor Aufregung in die Praxis machen, aber das sei völlig normal. „Da darf man nicht schimpfen. Die Patienten sind ja schließlich total aufgeregt.“ Bei sehr verängstigten Tieren rate sie manchmal den Besitzern sogar, einfach in die Praxis zu kommen, ein Leckerli fürs Tier zu holen und wieder zu gehen – Vertrauen aufbauen eben.

Und für echte Härtefälle packt sie auch mal das Arztkofferchen und macht einen Hausbesuch. Auch dabei hat Ott, die in Griechenland, dem Heimatland ihrer Mama, studierte und in Gießen promovierte,

schon so manches erlebt: „Ich bitte die Halter immer, das Tier ins Bad zu sperren, das sind in der Regel die wenigsten Versteckmöglichkeiten. Aber manchmal schaffen die Leute das nicht und dann kann es vorkommen, dass ich erstmal unter dem Couchtisch rumkrabbele, um das Tier zu finden.“ Generell habe sie aber wenig schlechte Erfahrungen mit ängstlichen Tieren gemacht: Ein Hund biss sie mal durch die Jacke hindurch in den Arm („Die Narben gehen irgendwie nicht weg“), ein Hamster schlug seine Zähne in ihren Zeigefinger und wollte um keinen Preis mehr loslassen, Katzen seien diejenigen, die in der Regel direkt mit allen Waf-

fen, die die Natur ihnen zur Verfügung stelle, in die Offensive gingen: „Die meisten Blesuren, die wir davon tragen, sind Kratzspuren von Katzen“, sagt die Tiermedizinerin.

Da sie aber ein ausgeprägtes Faible für die Stubentiger dieser Welt hat („Ich bin ein Katzentyp“), nimmt sie ihnen das nicht krumm. In ihrem Familienhaushalt wohnt, na klar, auch ein Kater. Felix heißt er und duldet als WG-Partner die Hündin Anna.

In ihrer Praxis, die aktuell in einer ambitionierten Bau- und Umbauphase steckt („Mein Mann meint, das Ganze sei im September oder Oktober fertig“) hat Ott vor einigen Jahren einen Raum eingerichtet, in dem sich Tierbesitzer von ihrem Vierbeiner verabschieden können, wenn der eingeschläfert werden muss – eine Idee, die ankam. „Wir haben vor allem an stressigen Notdiensttagen gemerkt, dass keine Möglichkeit für die Halter war, Abschied

zu nehmen, weil der nächste Patient mit blutender Pfote schon an der Tür stand. Da war uns klar, wir brauchen einen Raum“, erzählt Otts Mann, Jean M. Förster. Wie ist das mit dem Einschlafen nach den vielen Berufsjahren? Kann sie sich innerlich abgrenzen? „Ich sehe das als Therapie. Wenn wirklich nichts mehr geht, dann kann ich das Tier erlösen“, sagt Ines Ott. Aber es komme trotzdem vor, wenn es zum Beispiel ein sehr liebes Tier oder der Besitzer selbst sehr aufgelöst sei, dass ihr auch die Tränen kämen, gibt die Ärztin freimütig zu. Und warum auch nicht? Tiere sind schließlich auch nur Menschen.

Was Ines Ott an ihrem Job besonders mag? „Es wird nie langweilig. Es ist immer etwas los und jeden Tag anders. Und ich lerne nie aus.“ Das mit der Langeweile ist eh so eine Sache: „Ich hab die ganze Zeit schon gefürchtet, Sie fragen mich nach Hobbys“, lacht die Medizinerin. Sie habe eben wenig Zeit dafür, früher habe sie unablässig gestrickt, gerne genäht und auch gestickt, heute aber kaum noch Gelegenheit. Zum Entspannen haben sie und ihr Mann das Kochen entdeckt: Am Samstag nach Praxisabschluss geht es in die Rhön, wo die Familie noch ein Haus hat und hier wird geschneidelt und gebrutzelt. Zu zweit, in der großen Küche, ganz gemütlich. „Manchmal kochen wir für die Woche vor und nehmen das mit nach Hanau. Unsere Kinder (14 und 16 Jahre alt) kommen in der Regel mittags von der Schule zum Essen heim und gehen zum Nachmittagsunterricht wieder in die Karl-Rehbein-Schule, ich habe oftmals auch in der Mittagspause noch zu tun, da passt das gut“, erzählt Ines Ott, deren Praxis-team noch fünf Helferinnen umfasst. Nein, langweilig wird es wohl wirklich nicht, wenn es den ganzen Tag um einen herum bellt, miaut und zwitschert. Und zu still auch nicht. Miau! Britta Hoffmann-Mumme (HA)

## Schwerer Unfall auf der Autobahn 66

Region Hanau (pm/bac). Am Samstag gegen 4 Uhr ereignete sich zwischen Gelnhausen Ost und Wächtersbach ein schwerer Verkehrsunfall. Der 22-jährige Fahrer eines VW Golfs verlor im langgezogenen Kurvenbereich wegen zu hoher Geschwindigkeit die Kontrolle über sein Fahrzeug. Dabei stieß er gegen den auf der rechten Spur fahrenden VW Bus eines 46-Jährigen, der mit seiner Frau und drei Kindern unterwegs war. Der Bus geriet ebenfalls ins Schleudern, kippte um und rutschte, auf der Seite liegend, gegen die Mittelleitplanke. Die 46-Jährige und die beiden 13 und 15 Jahre alten Söhne erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden ins nahe gelegene Krankenhaus eingeliefert. Die einjährige Tochter blieb unverletzt. Der Fahrer des Golfs erlitt einen schweren Schock und musste ebenfalls ärztlich betreut werden. Die beiden Mitfahrer im Golf blieben unverletzt. Die Auswertung der Unfallspuren und die weiteren polizeilichen Ermittlungen zum Unfallhergang dauern zurzeit noch an. Die A 66 war in Fahrtrichtung Fulda bis 7.20 Uhr voll gesperrt.

## Landesstraße nach Unfall gesperrt

Bruchköbel (pm/bac). Zu einem schweren Verkehrsunfall ist es am Samstag gegen 15 Uhr in der Gemarkung Bruchköbel gekommen. Ein 20 Jahre alter Mann aus Bad Soden-Salmünster befuhr mit seinem roten Seat Ibiza die Bundesstraße 45 aus Richtung Nidderau kommend und wollte an der Einmündung zur Landstraße 3195 nach links in Richtung Bruchköbel abbiegen. Hierbei übersah er eine 61 Jahre alte Frau aus Hanau, die mit ihrem blauen Opel Corsa die Landstraße 3195 aus Richtung Bruchköbel kommend befuhr und Vorfahrt hatte. Es kam zum Zusammenstoß. Im Seat des Unfallverursachers wurden der Fahrer und ein Beifahrer leicht, ein weiterer Mitfahrer schwer verletzt. Beide Insassen des Opels wurden ebenfalls schwer verletzt. Der Sachschaden wird auf etwa 7000 Euro geschätzt. Die Landstraße 3195 musste für eine Stunde komplett gesperrt werden.

## Überfall auf dem Hauptfriedhof

Hanau (pm/bac). Eine 71-jährige Hanauerin wurde am Samstag, gegen 14.10 Uhr auf dem Hauptfriedhof überfallen. Beim Verlassen des Geländes traten drei männliche Personen von hinten an die Geschädigte heran. Einer der Täter fasste die Dame mit einer Hand von hinten am Hals und entriss ihr mit der anderen Hand eine Goldkette. Anschließend rannten die drei Männer die Dettinger Straße in Richtung Hauptbahnhof davon. Das Opfer beschreibt sie als zwölf bis 15 Jahre alte Jungen, die 7/8-Hosen und Turnschuhe trugen. Ein Jugendlicher hatte ein hellblaues T-Shirt an. Hinweise nimmt die Kripo unter der Rufnummer 0 61 81/10 01 23 entgegen.

## Rentsch: „Kommunikation ist bei dem Thema alles“

Bahn stellt aktuellen Planungsstand der Aus- und Neubaustrecke Hanau/Würzburg/Fulda vor – Realisierung in weiter Ferne

Region Hanau (az/bac). Der Streit fängt schon beim Namen an: Die geplante Bahnstrecke, die es als „Mottgers-Spange“ bis in den Bundesverkehrswegeplan geschafft hat, soll jetzt neu geplant werden. Aber den Arbeitstitel wollen vor allem diejenigen nicht mehr, die schon seit über zehn Jahre gegen diese Schnellbahnstrecke kämpfen. Und auch die Bahn verspricht, dass die Pläne von damals keine Vorgaben für den neuerlichen Versuch sein sollen, eine Bahntrasse durch den Spessart vom Kinzigtal zur Strecke Würzburg/Fulda zu ziehen. Deshalb soll jetzt auch der Name verschwinden.

Der Hessische Verkehrsminister Florian Rentsch war extra nach Gelnhausen gekommen, um bei der ersten Informationsveranstaltung für Interessenvertreter aus Politik und Wirtschaft, aber auch vor allem Verbänden und Bürgerinitiativen zum Planungsstand der Aus- und Neubaustrecke Hanau/Würzburg/Fulda dabei zu sein. „Kommunikation ist bei dem Thema alles“, unterstützt er die Herangehensweise der Deutschen Bahn, die verschiedenen Interessentengruppen von Beginn an den Planungen zu beteiligen. Dr. Klaus Vornhusen, Konzernbevollmächtigter der Deutschen Bahn für Hessen, und Projektleiterin Marlene Käßler dürften allerdings schon nach der ersten Veranstaltung bewusst sein, dass auch diesmal mit einigem Widerstand zu rechnen ist. Die Planung für

die Aus- und Neubaustrecke Hanau/Würzburg/Fulda, wie das Vorhaben zukünftig genannt werden soll, ist inzwischen in zwei Abschnitte unterteilt. Weniger umstritten dürfte der viergleisige Ausbau der Strecke von Hanau nach Gelnhausen sein. „30 000 Fahrgäste werden auf der Kinzigtalbahn jeden Tag gezählt und es vergeht keine Woche ohne Beschwerden über Verspätungen“, betonte auch der Erste Kreisbeigeordnete Dr. André Kavai, zugleich Verkehrsdezernent, die Wichtigkeit dieses Projektes. Neu ist, dass auf dieser Strecke nur noch eine Höchstgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometer (bisher 300) vorgesehen ist. Dadurch spart die Bahn nicht nur Investitionskosten von zirka fünf Millionen Euro, sondern auch Betriebskosten von zirka 45 Millionen Euro. Dass der Ausbau dringend nötig ist, glaubt auch die Bahn, die bis 2025 beim Personenverkehr ein Wachstum von 25 Prozent und beim Güterverkehr sogar von 65 Prozent erwartet. „Wir haben ein riesiges Wachstum auf einer Strecke, die hier im Kinzigtal sowieso schon stark belastet ist“, verweist Dr.



Florian Rentsch

Vornhusen auf die Zahlen. Deutlich schwieriger dürfte eine Einigung beim zweiten Teil der Planung werden. Hinter Gelnhausen soll eine zweispurige Trasse in Richtung der Schnellbahnstrecke Würzburg/Fulda gehen. Dass dafür wieder eine Grafik bemüht wurde, auf der eine eingezeichnete Neubaustrecke ganz in der Nähe von Mottgers endete, ärgerte einige Anwesende. Die Bahn-Verantwortlichen versicherten allerdings, dass es keinerlei Prioritäten gäbe und ergebnisoffen diskutiert werde. Vor zehn Jahren wurden übrigens zwölf mögliche Trassen durch den Spessart entwickelt, umgesetzt wurde letztlich keine. Da sich zahlreiche Rahmenbedingungen geändert haben, müssen nun sämtliche Planungen neu aufgenommen werden.

Minister Rentsch: „Wir suchen die optimale Lösung zur Überwindung dieses Verkehrlichen Engpasses. Aus Sicht des Landes gilt es dabei insbesondere die notwendigen Fahrplandrassen für einen störungsfreien nachfragegerechten attraktiven Personenverkehr zu schaffen.“ Für die Neubaustrecke durch den Spessart gibt es übrigens auch noch eine Alternative: Auch ein Ausbau der Strecke Hanau? Aschaffenburg und dann weiter in Richtung Fulda steht zur Diskussion, daher waren auch aus Bayern Interessenvertreter und Politiker ins Main-Kinzigtal-Forum nach Gelnhausen gekommen.

An einen Baubeginn des Projektes ist bei einem günstigen Planungsverlauf in zehn Jahren zu denken, erfahrungsgemäß dürfte ein derartiges Projekt deutlich mehr Zeit in Anspruch in nehmen. Und das hat auch Folgen für Gelnhausen. Bürgermeister Thorsten Stolz nahm zwar zur Kenntnis, dass der Ausbau der Strecke Hanau/Gelnhausen inzwischen als Einzelmaßnahme in dem Projekt geführt wird, ob dies allerdings auch für die lange ersehnte Sanierung des Bahnhofes in der Kreisstadt etwas bringen wird, steht weiterhin in den Sternen. „Der Bahnhof in Gelnhausen brennt mir unter den Nägeln“, begann Vornhusen sein Statement zu diesem Thema zwar viel versprechend, stellte dann aber klar, dass beim Ausbau der Strecke auf vier Gleise anders als bisher geplant auch die Bahnsteige in Gelnhausen verändert werden müssten. „Ich weiß natürlich, dass ein möglicher Baubeginn in elf Jahren nicht besonders befriedigend ist“, müsse laut Vornhusen jetzt versucht werden, mit dem barrierefreien Umbau des Bahnhofes noch vor dem Ausbau der Kinzigtal-Strecke zu beginnen.

Fazit: Die Bundesverkehrsminister hat Geld für die längst überfälligen Neuplanungen der Bahnverbindungen im Kinzigtal frei gegeben, mit der die Deutsche Bahn jetzt beginnt. Ob man sich jemals auf eine Lösung einigt, die auch umsetzbar ist, ist momentan ungewiss.